



1. LANDHAUS-KONZERT 1980/81

1. LANDHAUS-KONZERT

Festsaal des Rathauses Dresden Sonnabend, den 13. September 1980, 19.00 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende: Marion Hofmann, Harfe (Berlin)
Philharmonisches Kammerorchester Dresden
Leitung: Günter Siering und Manfred Schubert (Berlin)

Antonio Vivaldi **Concerto grosso g-Moll op. 12 Nr. 3**
1678–1741 (per l' orchestra di Dresda)

Allegro
Largo non molto
Allegro

Manfred Schubert **Hommage à Rudolf Wagner-Régeny –**
geb. 1937 **Konzertante Meditationen für Harfe, 13 Streich-**
instrumente, Schlagzeug und Celesta (1972)

Liberamente, quasi adagio – Allegretto –
Liberamente, quasi andante – Vivace
Leitung: der Komponist
Erstaufführung

PAUSE

Karl Ditters von Dittersdorf **Konzert für Harfe und Streicher A-Dur**
1739–1799

Allegro molto
Larghetto
Rondo (Allegro)

Georg Friedrich Händel **Concerto grosso g-Moll op. 6 Nr. 6**
1685–1759

Largo affetuoso
A tempo giusto
Musette (Larghetto)
Allegro
Allegro

Der Komponist Manfred Schubert, 1937 in Berlin geboren, studierte 1955/60 an der Humboldt-Universität Berlin Musikerziehung und Slawistik sowie 1960/63 Komposition als Meisterschüler Rudolf Wagner-Régenys an der Akademie der Künste der DDR. Seit 1962 ist er Musikkritiker der Berliner Zeitung. Neuerdings tritt er auch als Interpret eigener Werke zunehmend in Erscheinung. Für sein im In- und Ausland vielerorts beachtetes kompositorisches Schaffen, das vor allem Orchester- und Kammermusikwerke, darunter zahlreiche Konzerte bzw. Solostücke für verschiedene Instrumente umfaßt, erhielt er mehrere Auszeichnungen (u. a. Preis des Kompositionswettbewerbes des „Prager Frühling“ 1966, Hanns-Eisler-Preis von Radio DDR 1977). Zur Zeit arbeitet er an seiner 1. Sinfonie sowie an der Oper „Ole Bienkopp“. Über sein heute zur Dresdner Erstaufführung gelangendes Werk *Hommage à Rudolf Wagner-Régeny – Konzertante Meditationen über Themen des Meisters für Harfe solo, 13 Streichinstrumente, Schlagzeug und Celesta* äußerte der Komponist:

„Im Herbst 1978 gedachten wir des 73. Geburtstages von Rudolf Wagner-Régeny, Anlaß für mich, das im Auftrag der Deutschen Staatsoper Berlin bereits 1972 konzipierte und in der Ausarbeitung begonnene Huldigungswerk für meinen Lehrer zu beenden. Seit langem hatte ich die Absicht, persönlicher Zuneigung und Verehrung kompositorische Gestalt zu geben. Der Grundgedanke war, ein solches Gedenkstück auf der Basis nachgelassener, noch unveröffentlichter musikalischer Substanz zu schaffen (mit einer Ausnahme: für den 3. Satz wählte ich das *Ricercar* aus der Oper *Die Bürger von Calais*, weil Wagner-Régeny diese *Cornelia-Arie* sehr geliebt und des öfteren als Beispiel herangezogen hat). Im Nachlaß des Meisters fand ich 1972 mir für diesen Zweck geeignet erscheinende Klavierstücke. Inzwischen sind dieselben nun in der Sammlung *„Das gesamte Klavierwerk Wagner-Régenys“* 1975 vom Deutschen Verlag für Musik in Leipzig veröffentlicht worden.

Jedem der vier pausenlos einander anschließenden Sätze, die zwei jeweils durch eine ausgedehnte, virtuose Kadenz verbundene Satzpaare im Kontrastverhältnis langsam-schnell bilden, liegt ein anderes Thema Wagner-Régenys zugrunde. Am Schluß des Werkes er-

scheinen alle vier Themen in den originalen Tempi gleichzeitig, in aleatorisch freier Weise miteinander gekoppelt.

Mit diesem Ausgangsmaterial wird nicht nur im Sinne eines einmal auftretenden Zitats, nicht allein als Collage verfahren, letztlich auch nicht im Sinne klassischer Variationstechnik, sondern es wird – der Untertitel sagt es schon – darüber meditiert, die Elemente werden zusehends zerlegt, metrisch, harmonisch, kontrastlich neu kombiniert, anders beleuchtet, umgeschmolzen, dialektisch ‚verarbeitet‘. Der kompositorische Reiz dieser Aufgabe lag für mich in der Konfrontation des Wagner-Régenyschen Materials mit der heutigen Stilhaltung und Satztechnik, mit dem angestrebten eigenen Gestus, in der sich die gewählte thematische Substanz, wie ich glaube, als bereits historisch erweist. Verhielte es sich anders, bliebe eine derartige ästhetische Gegenüberstellung wenig sinnvoll und ziemlich wirkungslos. Das Material wird also einer nun vergangenen Stilepoche zugerechnet, denn ohne diesen inneren und mittlerweile auch zeitlichen Abstand wäre beispielsweise die ‚Brechung‘ des teilweise neobarocken Charakters oder die bewußte farblich-instrumentale Verfremdung eines Themas kaum denkbar. Daß dennoch – oder besser gesagt: gerade dadurch – die große Verehrung für meinen Lehrer hörbar werden möge, ist mein Wunsch!

‚Meditation‘ aber noch aus einem anderen Grunde: das langsame Tempo überwiegt in der Gesamtausdehnung des Werkes (womit nicht zuletzt dem Charakter der Harfe mit ihrem starken, stets in der kompositorischen Struktur genau einzukalkulierenden Nachklang Rechnung getragen wird). Und üblicherweise assoziiert man mit diesem Begriff eher eine ruhige, gemessene, eben meditative Haltung. Doch damit verbunden fällt auch die Bezeichnung ‚konzertant‘ – im Sinne des Wettstreits und Wechselspiels zwischen einem solistisch dominierenden Instrument, nämlich der diffizilen Harfe, und einem Ensemble wie auch im Sinne spieltechnisch anspruchsvollen Musizierens. Insofern ist *„Hommage à Rudolf Wagner-Régeny“* durchaus eine Art Harfenkonzert. In Beziehung auf mein ständiges Ziel, die virtuellen Möglichkeiten des jeweiligen Soloinstrumentes unter heutigen Aspekten auszuloten, hier unter anderem durch die Entwicklung neuer Effekte der Harfe wie Pedaltriller, Flageolett-Glissandi usw., reiht sich dieses Werk in meine anderen Konzerte ein.“

Im Gegensatz zu seinen berühmten Zeitgenossen Mozart und Haydn stand Karl Ditters von Ditterdorf zeit seines Lebens in höfischen Diensten. Nach seiner Anstellung im Wiener Hofopernorchester bereiste er gemeinsam mit Gluck Italien und glänzte als Violinvirtuose. 1765 wurde er Nachfolger Michael Haydns als Kapellmeister beim Bischof von Großwardein in Ungarn. Er schuf eine Vielzahl von Werken (100 Sinfonien, 4 Oratorien, über 30 Bühnenwerke, zahlreiche Kammermusikwerke und Solokonzerte), die freilich mehr und mehr in Vergessenheit gerieten, dabei verarbeitete er volkstümliche und einprägsame Themen, ist seine Musik einfach, liebenswürdig und leichtverständlich. Seine Singspiele, darunter das berühmte „Doktor und Apothe-

ker“ (1786), stellen eine wichtige Stufe der Entwicklung der deutschen komischen Oper dar.

Das heute erklingende Harfenkonzert A-Dur ist eine Einrichtung des Cembalokonzertes A-Dur von 1779, dessen Solopart Marion Hofmann, 1. Solo-Harfenistin des Berliner Sinfonie-Orchesters und Solistin des heutigen Abends, eine spezifisch harfenmäßige Gestaltung gab. Sonatenform mit zwei Themen, die zuerst im Tutti erklingen, besitzt der erste Satz. Im anschließenden Harfensolo werden sie verarbeitet. Der Reprise folgen nochmals reizvolle koloristische und virtuose Soloepisoden. Eine Solokadenz bildet den Abschluß des langsamen zweiten Satzes. Das Konzert beendet ein Rondo, dessen Thema diesmal zuerst solistisch erklingt.

VORANKÜNDIGUNG :

Sonnabend, den 4. Oktober 1980, 19.00 Uhr
Saal des Landhauses

2. LANDHAUS-KONZERT

Werke von P. Büttner, R. Lischka, F. Schubert, F. Danzi
und B. Martinů

Programmplätter der Dresdner Philharmonie –
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig
Druck: GGV, Prod.-Stätte Pirna III-25-12 ItG 009-58-80

Spielzeit 1980/81 – Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel

EVP –20 M